

Video-Installation

# Ode an die Einsamkeit

Von Christof Habres

Wie filmreif ist eine US-amerikanische Geisterstadt? Hans Schabus zeigt seine Version als Videoinstallation in Krems.

Fünf Menschen blieben zurück. Von mehreren tausend Einwohnern in den Blütezeiten der Stadt lebt nur mehr eine Handvoll in der Stadt Yeso in New Mexico. Die verlassene Siedlung zählt nun zu den zahlreichen US-amerikanischen "Ghost Towns".

Den wirtschaftlichen und sozialen Niedergang des Ortes haben private Eisenbahnlinien zu verantworten. Sie erachteten das Anhalten in Yeso, das jahrzehntelang ein Handelsumschlagplatz gewesen ist, als nicht mehr profitabel und verlegten den Bahnhof nach Santa Fé. Seit damals rasen die Züge ohne anzuhalten durch Yeso - und der Verfall der Stadt ist nicht mehr rückgängig zu machen.

Der Künstler Hans Schabus, Vertreter Österreichs bei der Biennale in Venedig im Jahr 2005, hat bei einem Arbeitsaufenthalt in Santa Fé die verlassene Stadt entdeckt und 2007 über diesen Nichtort ein 3-Kanal-Video konzipiert und gedreht. Die Arbeit "East West South North", die bisher in Österreich noch nicht zu sehen war, wird nun in der gleichnamigen Ausstellung in der Galerie Stadtpark in Krems als raumgreifende Videoinstallation präsentiert.

Die Installation mit drei synchronisierten Projektionsflächen beginnt mit einem fast romantischen Blick in die kontemplativen, unendlichen Weiten einer amerikanischen Prärie und nähert sich filmisch den wichtigsten sozialen Gebäuden, wie Post, Polizei und Verwaltung, des Unorts an und durchstreift sie. Schabus veranschaulicht in dieser Sequenz die Widersprüchlichkeit in der Konzentration auf rein ökonomische Grundsätze eindrucksvoll. Denn Yeso war schon bei seiner Gründung eine städtebauliche Unterordnung unter wirtschaftliche Prämissen, eine klar strukturierte Rasterstadt ohne Zentrum, rein auf Expansion ausgerichtet. Eine Heimstatt für Job-Nomaden, die in letztendlich niemals zur Heimat wurde oder werden konnte.



**Karge Wild-West-Ästhetik: Hans Schabus zeigt in einem Video die Auswirkungen ungezügelter Wirtschaftswachstums.**

© Schabus/GStpkK

## **Kritik an den Verhältnissen**

In den ersten Minuten des Videos schreibt der 1970 in Kärnten geborene Schabus eine beschauliche Ode an die Einsamkeit. Jedoch wird die Ruhe plötzlich von dem durchdringenden, explosionsartigen Geräusch eines durchfahrenden Zugs beendet. Einer von schier endlosen, zweistöckigen Monstern auf Schienen, die die ehemalige Kleinstadt im Intervall von dreißig Minuten durchqueren. Eine erschreckende Demonstration kompromisslosen Vorgehens, die rücksichtslos und unaufhaltsam an den Opfern ungezügelt Wirtschaftswachstums vorbeirast.

Hans Schabus schafft es mit dieser erstaunlichen Videoinstallation den Betrachter zuerst durch eine betont idyllisch-karge Wild-West-Ästhetik in die Weite und Leere der Landschaft und der Kleinstadt hineinzuziehen, um ihn dann von einem Moment auf den anderen minutenlang mit dem laut ratternden Symbol des Niedergangs zu konfrontieren.

Der gelungene dramaturgische Ablauf macht die soziale und ökonomische Tragweite erkennbar. Mit dem Grundkonzept der Arbeit gelingt es Hans Schabus, Kritik filmisch auszudrücken, ohne den Zeigefinger zu erheben.

URL: [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/631818\\_Ode-an-die-Einsamkeit.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/631818_Ode-an-die-Einsamkeit.html)

© 2014 Wiener Zeitung